

# KREATIV DURCH DIE CORONA-KRISE

SUSANNE SCHÜBEL

**D**er Terminkalender für 2020 war durchgeplant, der Einführungskurs in die ambulante Sterbebegleitung gut besetzt. Tischgespräche, Trauerspaziergänge, Beratungsgruppen, Supervision und als Höhepunkt eine Kunstausstellung mit Zeitschenker-Lesung und ein Tag der offenen Tür standen an. Doch dann kam Corona und machte allen Planungen des Ambulanten Hospizdienstes Herne einen Strich durch die Rechnung. Von einem auf den anderen Tag ging der Verein in den Lockdown. Dem Schock der ersten Tage folgte rasch ein kreativer Aufbruch in Neuland.

Ambulante Sterbebegleitung ohne menschliche Nähe ist eigentlich nicht möglich, sagt die Koordinatorin Karin Leutbecher. Zudem gehörten viele der Ehrenamtlichen selbst einer Risikogruppe an und mussten schweren Herzens ihre Begleitungen aussetzen. „Am Anfang blieb uns nur das Telefon, um mit den Betroffenen und ihren Angehörigen, aber auch mit den Ehrenamtlichen in Kontakt zu bleiben“, so Karin Leutbecher. Das neue Diensthandy stand selten still. Parallel sorgten die Koordinatorinnen dafür, dass die Hotline des Palliativ-Netzwerkes Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel immer besetzt und mindestens eine Ansprechpartnerin vor Ort erreichbar war.

## 2.000 Community Masken

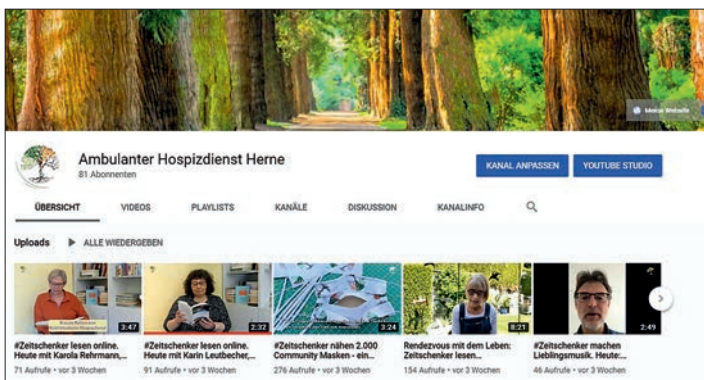
Schon sehr früh in der Corona-Krise fiel den Hernerinnen auf, dass beruflich Pflegende und Betreuende, aber auch pflegende Angehörige und Risiko-

personen nicht ausreichend mit Schutzmaterialien versorgt werden konnten. Lange vor Einführung der Maskenpflicht begann der Verein, gemeinsam mit Näherinnen der Kreativgruppe des Fördervereins Stoffmasken herzustellen – aus hochwertigem Material, bis zu 90 Grad waschbar. „Von Anfang an war uns wichtig, die Masken kostenlos an jene zu verteilen, die sie am dringendsten brauchen“, sagt die Koordinatorin Annegret Müller. Bis Anfang Juni konnten auf diese Weise mehr als 2.000 Community Masken abgegeben werden. Müller: „Wir haben in den Medien aktiv auf unser Angebot aufmerksam gemacht und zum Beispiel auf Facebook eine Riesenresonanz erzielt. Das führte nicht nur zu Geld- und Materialspenden sowie einer Flut von Anrufen und Mails, manche auch aus anderen Städten und Bundesländern, wir konnten auch drei weitere Näherinnen gewinnen, die uns bienenfleißig unterstützt haben. Das hat uns besonders erfreut.“

**Über ambulante Hospizarbeit ins Gespräch kommen** Gleichzeitig wirkte sich die Aktion positiv auf die Wahrnehmung der ambulanten Hospizarbeit insgesamt aus. Annegret Müller: „Die Verteilung der Masken gab uns Gelegenheit, mit Anrufern und Abholenden über ambulante Hospizarbeit ins Gespräch zu kommen. Jeder ausgehändigten Maske legten wir nicht nur eine Pflege-Anleitung bei, sondern auch unseren aktuellen Infobrief. Betroffene, aber auch Einrichtungs- und Teamleitungen von Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten schütteten uns bei der kontaktlosen Übergabe ihr Herz aus. Wir führten unzählige Gespräche über unsere Arbeit – draußen vor der Tür, im Hausflur, auf dem Parkplatz oder auch direkt an der Nähmaschine.“

## Während Besuchsverbot Da-Sein und Zeitschenken am Krankenbett

Als Angehörige und Ehrenamtliche ab 20. März keinen Zugang mehr zu den evangelischen Krankenhäusern erhielten, ließ sich die Koordinatorin und Krankenhauseelsorgerin Karola Rehrmann häufiger auf Stationen entsenden, um dort vermehrt



Besuche zu machen. Die dortigen Pflegekräfte zeigten sich dankbar für Unterstützung, waren sehr hilfsbereit und aufgeschlossen. Patientinnen und Patienten reagierten freudig überrascht auf Rehrmanns Anwesenheit. Bereitwillig erzählten sie von ihren persönlichen Sorgen, Ängsten und Unsicherheiten in Bezug auf die eigene Erkrankung und die Pandemie. Der fehlende Besuch, insbesondere von nahen Angehörigen, stimmte sie traurig und verstärkte ihr Gefühl des Allein- und Ausgeliefertseins. Ihr wichtigstes Kontaktmittel nach draußen war das Telefon. Karola Rehrmann: „Mein persönliches Fazit aus diesen Begegnungen ist: Begleitung und Unterstützung mit Nase-Mund-Schutz, ohne körperliche Berührung und mit weitem Abstand sind gewöhnungsbedürftig. Überraschenderweise kann trotzdem ganz viel Nähe im Gespräch entstehen. Das Da-Sein und das Zeit-Schenken werden dankbar angenommen und als hilfreich erlebt.“

### Kunstaussstellung und Lesungen im eigenen YouTube-Kanal

Zu den Höhepunkten des Hospizdienst-Jahres 2020 sollte die lange geplante Kunstaussstellung „Rendezvous mit dem Leben“ der Malerin Inge Weber gehören, kombiniert mit der Lesung „Zeitschenker lesen Lieblingstexte“ und einem Tag der offenen Tür als Finissage im Juni. Die Vernissage im Februar konnte der Verein noch wie geplant durchführen, doch bereits wenige Tage später wurden die Räumlichkeiten für Gäste geschlossen. Die Koordinatorinnen machten aus der Not eine Tugend und wagten mit professioneller Unterstützung den Aufbau eines eigenen Videokanals auf YouTube. Karin Leutbecher: „Wir haben alle Bilder der Ausstellung ab fotografiert, ein Video aus den Bildern zusammengestellt und unseren Freundinnen und Freunden so ein Online-„Rendezvous mit dem Leben“ ermöglicht. Auch die Lesungen der Zeit-

schenker haben wir gefilmt und hochgeladen.“ Dabei erhielt der Hospizdienst viel Zuspruch und Unterstützung. Die bekannte Bochumer Schauspielerin Maria Wolf stellte honorarfrei Texte für Online-Lesungen zur Verfügung. Wolfgang Flunkert, Kreiskantor des Kirchenkreises Herne, zeichnete ausgewählte Orgel-Stücke auf, die er sogar mit einer kleinen Erläuterung versah. Karin Leutbecher: „Das hat uns wirklich viel bedeutet.“ Die Zahlen können sich sehen lassen: Seit dem Kickoff Ende April schauten sich dort mehr als 2.000 Nutzer die Videos an, 85 feste Abonnenten möchten informiert werden, wenn es beim Hospizdienst etwas Neues gibt. Die Community auf Facebook stieg während der Lockdown-Zeit auf fast 1.000 Freundinnen und Freunde an.

### Kontakt halten mit modernsten technischen Mitteln

Im Rückblick zählen die Koordinatorinnen das Gefühl des Abgeschnittenseins von allem zu den größten Herausforderungen während der Pandemie-Hochphase. „Dabei war es uns so wichtig, in Kontakt zu kommen und zu bleiben. Das hat uns alle viel Kraft gekostet: Wo muss ich mich melden? Wen muss ich erinnern? Wie kann ich den Austausch im Fluss halten?“, sagen Leutbecher, Rehrmann und Müller übereinstimmend. Um den Informationsfluss zu erhalten, mussten sie sich auf für den Verein bis dato ungewohnte Technikformen einlassen. Sie machten sich mit den Videokonferenz-Programmen „Zoom“ und „Teams“ vertraut und übten viel privat zuhause. Damit verbunden war die Nachrü-

stung der Büro-IT mit Webcams, eine neue Telefonanlage tat ihr übriges. Auch wenn seit Anfang Juni durch die Lockerung der Corona-Regeln die Arbeit ganz langsam wieder beginnen kann, so ist die Zeit der Anpassung und des Lernens noch lange nicht vorüber, sagen die Koordinatorinnen: „Wir richten uns darauf ein, dass wir noch über länge-



Gruß vom Balkon: Viele Mieterinnen und Mieter von Seniorenwohnanlagen in Herne wurden mit Community-Masken versorgt

re Zeit „Kontakt auf Abstand“ halten müssen. Wir haben aber gelernt, dass wir gemeinsam gute und kreative Wege finden können, um diese „neue Normalität“ gelingen zu lassen.“



Susanne Schübel

**Ambulanter Hospizdienst Herne**  
**Karin Leutbecher, Karola Rehrmann,**  
**Annegret Müller**

Bahnhofstraße 137, 44623 Herne

Tel.: 0 23 23 - 98 82 90

info@hospizdienst-herne.de

www.hospizdienst-herne.de

www.facebook.com/DIEZEITSCHENKER

<https://bit.ly/ambulanter-hospizdienst-herne>

## „PANDEMIMIK“-TIPPS GUTE KOMMUNIKATION TROTZ MASKENPFLICHT

MAREIKE NEUMAYER

Ist da ein Lächeln hinter der Maske? Meint jemand, was er sagt? Wie reagiert mein Gegenüber auf mich? Im Kontakt mit anderen Menschen wünschen wir uns eine Rückmeldung und ein Vergewissern. Auch über Worte hinaus versuchen wir unbewusst im Gesicht des anderen zu lesen, was er fühlt. Doch nun ist oft als Corona-Schutzmaßnahme ein großer Teil der Gesichter mit einem Mund-Nasen-Schutz verdeckt. Viele Menschen fühlen sich dadurch im Miteinander verunsichert. Was passiert hinter der Maske?

Auch im Hospiz tragen wir Masken. Macht es etwas mit den Begegnungen hier, wenn Gesichter nicht wie sonst aussehen? Darüber haben wir nachgedacht. Und vielleicht können wir allen ein bisschen Mut machen, dass es viele Möglichkeiten gibt, trotzdem gut miteinander zu kommunizieren.

### **Aufmerksamkeit und Haltung**

In der Sterbebegleitung kommt es häufig – ganz oh-

ne Corona-Pandemie – vor, dass die von uns sonst als üblich empfundenen Kommunikationswege nicht mehr so gut funktionieren. Begleitung findet manchmal auch ohne Worte statt. Wir üben uns darin, durch Dasein, Haltung und aufmerksames Beobachten einen Zugang zueinander zu finden. Bereits im Hospizkurs nimmt das Thema Kommunikation einen großen Stellenwert im Lehrplan ein. Zum Beispiel lernen die Teilnehmenden, dass 93 Prozent der Kommunikation sowieso ohne Worte stattfindet.

### **„Man kann nicht nicht kommunizieren“**

Mit diesem Grundsatz hat der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick verdeutlicht, dass Kommunikation nicht immer sprachlich ausgedrückt wird. Auch nichts zu sagen, kann eine Antwort sein. Oder unser Verhalten, unser Ausdruck über Körpersprache, Gestik und Mimik.

Letzteres wird in der Tat durch den Mund-Nasen-Schutz eingeschränkt. Aber so wie sich ein Fluss